

INHALT INHALT

Editorial	3
BioMarkt	
Stark im Kommen: Dämmstoffe aus nachwachsenden Rohstoffen	5
Kommentar	
Josef Brunnbauer	6
Themenschwerpunkt Energie	
Energie aus Biomasse für eine ganze Stadt	7
So fördert die OÖ Landesregierung Heizen mit Holz	9
Photovoltaik: Dukaten-Esel auf dem Dach	12
So fördert der Staat in Deutschland	15
Themenschwerpunkt Bauen	
Erste Wahl aus zweiter Hand	8
Lehm: Alter Baustoff mit Zukunft	10
Ökologisch Bauen oder gesund Wohnen?	14
Holz: Im Puzzle-Haus NATURI passt alles zusammen	16
Bauvisionen: Grenzenlos ökologisch Ein Gespräch mit Eduard B. Preisack	18
Baustoff Holz: Raus aus der behaglichen Nische	22
Biorezept	26
Gentechnik	28
Bio in den neuen EU-Ländern	
Prima Klima für den Öko-Landbau auf Zypern	30
Leserbriefe	35
Bücher	36
Veranstaltungen A	38
Veranstaltungen D	38

So fördert der Staat

Überblick über Programme in Oberösterreich und Deutschland

Seite 9/15



Lehm: Alter Baustoff mit Zukunft

Seite 10/11



Gesund wohnen im Holzbau mit System

Im Puzzle-Haus NATURI passt alles zusammen

Seite 16/17



Bauvisionen: Grenzenlos ökologisch

Ein Gespräch mit Eduard B. Preisack Baumeister aus Perg/OÖ
Seite 18/19/20



IMPRESSUM

Impressum

Zeitschrift für biologischen Landbau und gesunde Ernährung

Der **Bezugspreis** der Zeitschrift Einzelpreis pro Heft 4,50 Euro Jahres-Abonnement 25,00 Euro

Erscheinungsweise: 6 x jährlich

Herausgeber: Vereinigte BioNachrichten e.V. Regensburgerstr. 34, D-94036 Passau Tel.: 0851/75650-23 Fax.: 0851/75650-24 info@bionachrichten.de www.bionachrichten.de

Geschäftsführer: Josef Brunnbauer

V.i.S.d.P. Werner Fischer

Redaktion:

Bettina Schlesinger-Gruber, Josef Brunnbauer, Waltraud Gadermaier, Ernst Halbmayr, Robert Schütz, Michael Witte

Anzeigenredaktion:

Bettina Schlesinger-Gruber Tel.: +49(0)851-7565023 • anzeigen@bionachrichten.de

Gestaltung / Layout: zebragrafik, Fürstenzell

Titelbild: Niedrigenergie-Haus der Familie Emlinger in Rehschall • foto zebragrafik

Druck: Druckerei Ostler, Passau unter ausschließlicher Verwendung von chlorfrei gebleichtem Papier

Alle namentlich gekennzeichneten Artikel geben die Meinung des Verfassers wieder, die nicht verbindlich ist für die Meinung der Redaktion. Die in dieser Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck ist nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion möglich.

Redaktionsschluss für die BioNachrichten 94/05 ist 15. Januar 2005

Gesund wohnen im Holzbau mit System: Im Puzzle-Haus NATURI passt alles zusammen

VON DI ROBERT SCHÜTZ, ÖIG BIOLANDBAU



Holzhäuser lassen sich auf verschiedene Weisen erbauen. Der findige Zimmerer-Meister Georg Ganaus aus Kirnberg / Mank (NÖ) setzte sich ein großes Ziel: Er wollte ein neues, gesundes und besseres Holzhaus entwickeln. Heraus kam NATURI – ein weltweit neuartiges, intelligentes Holzbausystem, das viele Vorteile in sich vereint.

Der Baustoff Natu-ri besteht aus einzelnen Schwachholz-Stämmen (zirka 14 Zentimeter Durchmesser und bis zu 3 Meter lang), die so bearbeitet sind, dass sie, ähnlich einem

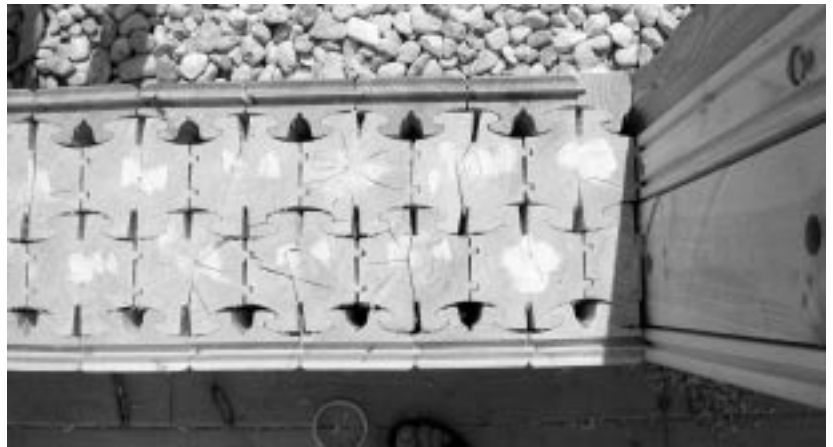
Puzzle, stehend von der Seite zusammengefügt werden können. So entstehen individuell gestaltbare Vollholzwände in beliebiger Länge und Dicke, die mit Holzdübeln fixiert werden. Das entscheidend Neue: Die bekannten Probleme bei den herkömmlichen Holzbauweisen, wie Setzung bei liegenden Bauweisen oder Winddichtheit bei stehenden Bauweisen, sind

Georg Ganaus – Erfinder des revolutionären Natu-ri-Holzbausystems





30 Zentimeter starke Naturi-Vollholz-Wand
 Naturi-Vollholz-Elemente werden wie ein Puzzle zusammengesetzt



beim Naturi-Holzbausystem kein Thema. Im Gegenteil: Das „Arbeiten des Holzes“, also das Schwinden durch natürliche Nachtrocknung, wird positiv benutzt, um die Verbindung der puzzle-ähnlichen Elemente zu festigen und auf diese Weise winddichte Wände zu erhalten. Ein Umdenken, das dem Bauwesen neue Dimensionen eröffnet! Das neue Holzbausystem wurde deshalb in dem bundesweiten Wettbewerb „Intelligente Anwendungen nachwachsender Rohstoffe (2002)“ mit einem Hauptpreis ausgezeichnet.

Georg Ganaus, der gemeinsam mit seinem Bruder Christoph und mittlerweile 17 Mitarbeitern seit vier Jahren in ganz Österreich eine Vielzahl von Naturi-Häusern verwirklicht hat, nennt die wesentlichen Vorteile des neuen Holzbausystems:

- praktisch keine Setzung durch stehende Verarbeitung
- natürlicher Massivholzwandaufbau, völlig individuell gestaltbar
- der Baustoff Naturi besteht zu 100 Prozent aus unbehandeltem Holz
- winddichte und leimfreie Wände / Decken ohne zusätzliche Isolier- und Dichtmaterialien
- rasche Montage vor Ort

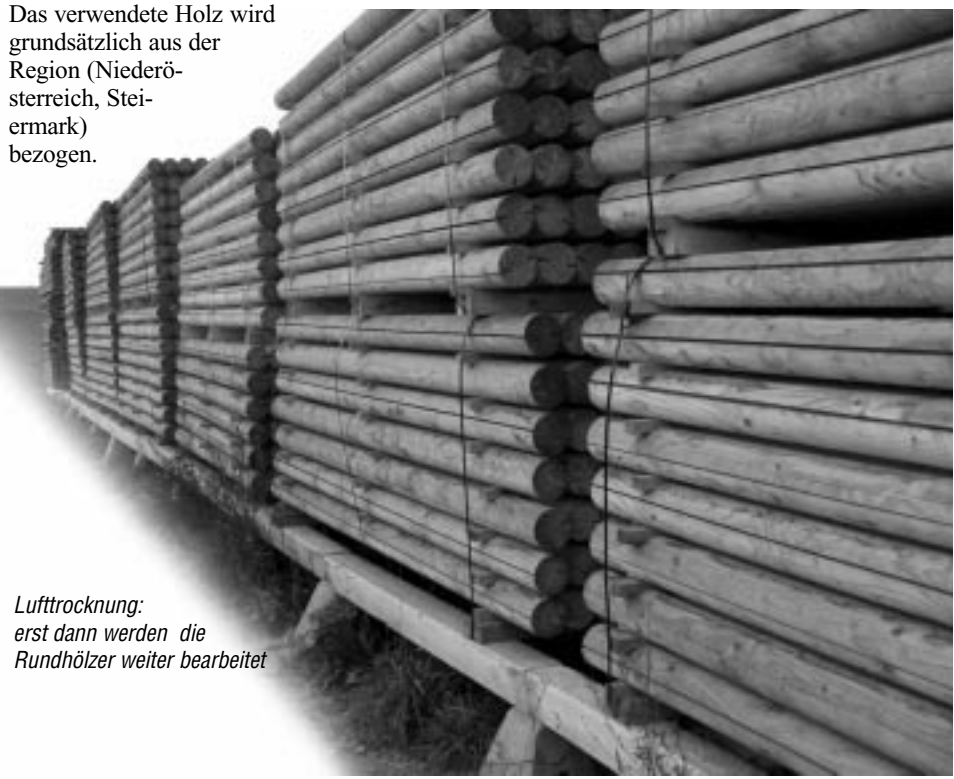
Eine Naturi-Wand ist als fertige Oberfläche ausgeführt (gehobelt und gefräst), wodurch weder Außen- noch Innenwände verputzt werden müssen, auch ohne Holzanstrich möglich. Auf Grund der guten Isolationsfähigkeit von Holz wird

die erforderliche Wärmedämmung, ohne zusätzliche Schichten von Dämmmaterialien, bereits ab einer Wandstärke von etwa 20 Zentimetern – bzw. ca. 30 Zentimetern für Niedrig-Energie-Häuser – erreicht. So entstehen Wände rein aus Holz, die atmen können und dem Betrachter Wärme spenden. Für den Bauherrn nicht unwesentlich ist auch die damit verbundene Kosten-Ersparnis, die aus dem Wegfall von Putz und Dämmmaterialien resultiert.

Je nach Vereinbarung mit dem Bauherrn bieten die Brüder Ganaus „Naturi-Häuser“ in allen Ausbaustufen an. Das verwendete Holz wird grundsätzlich aus der Region (Niederösterreich, Steiermark) bezogen.

Für Waldbesitzer ergibt sich die positive Möglichkeit, ihr eigenes Holz einzubringen.

Informationen:
 Holzsystembau Ganaus GmbH
 Georg und Christoph Ganaus
 Öd 6, A 3241 Kirnberg / Mank
 Tel. +43 (0)2755 8088
 ganaus@naturi.at
 www.naturi.at



*Lufttrocknung:
 erst dann werden die
 Rundhölzer weiter bearbeitet*

Bauvisionen: Grenzenlos ökologisch

**Ein Gespräch mit
Eduard B. Preisack
Baumeister aus Perg/OÖ**



Die Fußball-Weltmeisterschaft 2006 bringt Menschen zusammen. Fans diskutieren über Star-Kicker, Touristiker feilen an Programmen, Künstler planen Kultur und Architekten entwerfen oder verfeinern die Stadien. Ob München, Berlin oder Leipzig: Überall wurden grandiose Spielstätten geschaffen. Mit dabei: Eduard B. Preisack (50) aus dem oberösterreichischen Perg. Der Baumeister, ein ausgewiesener Fachmann in Sachen Bau- und Projektmanagement, bearbeitete Studien der Stadt Leipzig zum Einsatz erneuerbarer Energien für das neue Zentralstadion und formulierte daraus ökologische Vorgaben. Mittlerweile prägen fast ausschließlich ökologische Bauvorhaben seine tägliche Arbeit. Ob Einfamilienhaus, Kindergärten, Büro- oder Betriebsgebäude: Das Büro Preisack plant, koordiniert, kontrolliert und optimiert die Projekte in Absprache mit dem Bauherrn nach baubiologischen und -ökologischen Leitideen. Der Lehrbeauftragte der FH Wels und Berater des oberösterreichischen Energiesparverbandes ist ein Verfechter des nachhaltigen Bauens. Er weiß aber genau, dass man dazu einen langen Atem und starken Willen braucht, denn: „Oft wird an der falschen Stelle geklotzt.“

■ Gebäude spiegeln das Gesicht der Gesellschaft wider. Wie steht's danach um die Gesellschaften in Deutschland und Österreich?

Ich spreche lieber nur für Österreich, da ich weder die Gebäude noch das Gesicht der Gesellschaft in Deutschland so gut beurteilen kann. Allerdings nehme ich an, dass keine besonders großen Unterschiede zu Österreich bestehen. Wie steht's um Gebäude und Gesellschaft in Österreich? Ich werde einige Aspekte herausgreifen, bei denen der angesprochene Spiegel-Effekt erkennbar ist:

- es werden häufig künstliche Prioritäten gesetzt (Termine, Showeffekte, Sparen am falschen Ort), die sich auf die Qualität – hier des Gebäudes, dort

des Zusammenlebens – negativ auswirken

- bei Repräsentationsbauten wird geklotzt, beim so genannten sozialen Wohnbau werden zum Großteil immer noch nicht zufriedenstellende Standards angewendet
- ökologische Ansätze werden eher wieder zurückgedrängt
- teilweise Überregulierung, Überstandardisierung
- Raum- und Infrastrukturverschwendung
- Einbunkerung – Umfassungsmauern, Stützmauern, etc.

■ Sie hören gerne Musik von den Rolling Stones. Welche Steine wollen Sie mit Ihrer Arbeit ins Rollen bringen?

Die Steine von Umfassungsmauern, Stützmauern – zum Beispiel – möchte ich weggrollen. Positiv ins Rollen bringen bzw. das Rollen beschleunigen möchte ich im Zusammenhang mit:

- der Forcierung menschengerechter Gebäude
- umweltfreundlichen Materialien
- Gebäuden, die mit wenig Energie auskommen (in der Herstellung und im Betrieb bzw. in der Nutzung)
- dem Einsatz erneuerbarer Energie
- menschenwürdiger Zusammenarbeit bei der Planung und Ausführung von Gebäuden (miteinander nicht gegeneinander).

Meine Erfahrung zeigt, dass man dazu einen langen Atem braucht, dass die Stimmung – vor allem in der Politik –

schon besser war, dass es aber trotz allem immer wieder Erfolgserlebnisse gibt, welche die Lust zum Weiterrollen stärken.

■ **Warum ist nachhaltiges Bauen so wichtig? Bringt es auf lange Sicht wirklich Vorteile oder ist vieles nur Ideologie?**

Eigentlich können nur nachhaltige Ansätze – egal in welchem Bereich – auf lange Sicht positive Auswirkungen bringen. Wenn man beispielsweise schaut, wo es heute große Probleme mit Gebäuden gibt, für deren Beseitigung oder Bewältigung riesige Aufwendungen erforderlich sind – landet man sehr schnell in den 60er und 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts, als Negativbeispiele am laufenden Band produziert wurden. Und was heißt nur Ideologie? Brauche ich nicht eine Ideologie als Grundlage, um Vorteile überhaupt benennen und messen zu können? Jedenfalls braucht man ideelle Motive, um sich für nachhaltiges Bauen einzusetzen. Wirkliche Vorteile des nachhaltigen Bauens liegen meiner Meinung nach in seinen vielfältigen Auswirkungen auf die Lebensumstände von Menschen, wie beispielsweise Gesundheit, Lebensqualität, Qualität der Arbeit, Verbleiben von Wertschöpfung in der Region, Nutzung erneuerbarer Energien mit einem Bündel an positiven Begleiterscheinungen, Nutzung und Weitergabe von praktischen und theoretischen Erfahrungen und Kenntnissen.

■ **Wer heute ökologisch baut, muss tiefer in die Tasche greifen. Wie viel teurer ist dieses Bauen und wie erklären Sie den Bauherren den Preisunterschied?**

Preisbestimmend ist prinzipiell die Wahl der zum Einsatz kommenden Materialien. Auch die Standortwahl hat Auswirkungen – speziell auch in Kombination mit den Materialien. Bei gleicher Qualität und konsequent ökologischen Ansätzen für Materialien und Haustechnik muss man mit Mehrkosten von ca. 15 Prozent rechnen. Allerdings sind auch Ansätze für Einsparungen während der Nutzungsdauer des Gebäudes zu treffen.

■ **Ihr neues Projekt ist der Biohof Achleitner. Inwieweit mussten sie bei diesem Projekt Überzeugungsarbeit für bauökologische Planungsansätze und innovative Energielösungen leisten?**

Beim Bauherrn musste ich keinerlei Überzeugungsarbeit leisten, da uns die Überzeugung von der Wichtigkeit bauökologischer Planungsansätze ja eigentlich zusammengebracht hat. Auch innerhalb des Planungsteams, bei dessen Zusammensetzung auch ökologische Gesichtspunkte beachtet wurden, war keine Überzeugungsarbeit notwendig. Hier wurde die Energie nur für gute Planungsansätze aufgewendet. Teilweise ist es



Holzriegelbauweise, Strohdämmung und Lehmputz – der Neubau der Firma Achleitner ist baubiologisch on top

hausstandards aus architektonischen und haustechnischen Überlegungen vermittelt. Es gibt ausgezeichnete Vortragende aus dem gesamten deutschsprachigen Raum. Meine tägliche Arbeit hat sich seit dem Abschluss sehr in Richtung ökologischer Bauvorhaben entwickelt. Eigentlich kann ich sagen, dass meine Arbeit zur Zeit davon geprägt ist.

■ **Wie verbinden Sie Tradition und Moderne, gerade wenn man so an ländliche Bauten mit viel Holz denkt? Sprengt da ein modernes Gebäude mit Solarmodulen und ungewöhnlichen Winkeln und Bauteilen nicht den Rahmen?**

aber bei Fachplanern und Behörden schon notwendig, dass man beharrlich bleibt, um deren Beharren auf erprobten und althergebrachten Ansätzen ins Wanken zu bringen.

■ **Vor fünf Jahren haben Sie mit Erfolg das Aufbaustudium für Solararchitektur in Krems abgeschlossen. Was verbirgt sich dahinter und wie beeinflusst es Ihre tägliche Arbeit?**

Dahinter verbirgt sich eine solide Ausbildung aus ökologischer, baubiologischer und teilweise auch bauphilosophischer Sicht. Man bekommt den absoluten Letztstand der Entwicklung in den Bereichen Passivhaus- und Niedrigenergie-

Nein! Aber was ist modern? Es geht eigentlich immer um neue Gedanken und Fingerspitzengefühl.

■ **Um optimal am Bau zu wirken, müssen Projektleiter, Architekten, Fachplaner für Heizung, Lüftung oder Sanitär miteinander zusammenarbeiten. Können Sie Ihre nachhaltigen Ideen auch nachhaltig einbringen?**

Gerade das Projektmanagement – welches wir beim Biohof Achleitner unter anderem erbringen – bietet die besten Möglichkeiten, optimale Wirkungen zu erreichen. Natürlich ist dies bei einem Bauherrn, der voll hinter dieser Gesamteinstellung steht, besonders einfach.

- Nun hat die EU eine neue Gebäude-Richtlinie verabschiedet, die energetische Mindeststandards für neue und alte Gebäude und so genannte Energieausweise vorsieht. Ein entscheidender Schritt für die Umwelt oder weniger Freiheiten für Architekt und Bauherr?

Ich sehe darin einen Schritt für die Umwelt. Viele Architekten haben auch bisher auf vorhandene Gegebenheiten Rücksicht genommen und ihren Planungen gute Standards zugrunde gelegt. Die Freiheit des Planers wird dadurch meiner Meinung nach nicht eingeschränkt.

- Welche Materialien empfehlen Sie beim Hausbau?

Hier sind immer die Wünsche und Vorstellungen von Bauherr und/oder Baufrau zu berücksichtigen. Man hat eigentlich bei jeder Bauweise (massiv oder leicht) eine Auswahl an ökologisch und baubiologisch besten Materialien zur Verfügung.

- Eine Gretchenfrage für Hausbauer ist immer: Öl, Gas, Holz, Sonne – mit welchem System soll ich heizen? Worauf setzen Sie, gerade auch im Kontext der neuen EU-Gebäude-Richtlinie?

Auf erneuerbare Energieträger für den eventuell erforderlichen Restwärmebedarf.

- Lust auf Dasein, Lust auf Freiheit, Lust auf Zukunft sind für Sie drei Visionen. Wie sehen Ihre Visionen für die Zukunft des Bauens und Wohnens konkret aus?

Lust auf Dasein, Lust auf Freiheit, Lust auf Zukunft sollte man haben, um überhaupt zu Visionen fähig zu sein. Meine Visionen für die Zukunft des Bauens und Wohnens sind:

- auch beim Mietwohnungsbau – Nutzung erneuerbarer Energien, Beachtung ökologischer Aspekte, etc.
- Forcierung der solaren Kühlungsmöglichkeiten
- gleich hohe Förderung – beispielsweise durch die EU – für Forschung und Entwicklung der erneuerbaren Energien wie für Atomenergie
- bei den Zielvorgaben den Menschen als zentralen Faktor bewerten
- Einsatz erneuerbarer Energiequellen
- barrierefrei in verschiedenster Hinsicht
- so zu wohnen, dass man nach Möglichkeit täglich Lust auf Dasein, Lust auf Freiheit und Lust auf Zukunft bekommt.

Das Gespräch führte Michael Witte

Neuer Geschäftsführer bei Biokreis NRW



**JÖRN BENDER:
IN DER HEIMAT
THEORIE UND PRAXIS
VERBINDEN**

LIEBE BIOKREISMITGLIEDER, LIEBE KOLLEGEN/INNEN,

Ich freue mich sehr, ab 1. Januar 2005 meine Tätigkeit als Berater und Geschäftsführer beim Biokreis NRW aufnehmen zu dürfen und möchte mich kurz vorstellen.

Ich bin 29 Jahre alt und stamme aus der Nähe der Stadt Netphen im Siegerland. Nach meinem Zivildienst auf einem landwirtschaftlichen Gemischtbetrieb bei Heidelberg habe ich zunächst eine landwirtschaftliche Ausbildung im Landkreis Osnabrück (Niedersachsen) mit Schwerpunkt Acker- und Grünlandwirtschaft sowie Milchviehhaltung absolviert. Im Anschluss an diese Ausbildung habe ich Agrarwissenschaften mit der Vertiefungsrichtung Tierproduktion an der Fachhochschule Osnabrück studiert.

Insbesondere die Verfahrenstechnik im Pflanzenbau und in der Tierhaltung, Möglichkeiten einer

umweltschonenden Landwirtschaft in konventioneller und ökologischer Produktionsweise sowie Beurteilungen der Tiergerechtigkeit von Haltungssystemen in der Sauen- und Rinderhaltung bildeten Schwerpunkte meiner dortigen Ausbildung.

Ich habe durch vielfältige praktische Tätigkeiten in ganz Deutschland stets engen Kontakt zur landwirtschaftlichen Praxis gehalten und mich in meiner Freizeit der Fleischrinderzucht und -haltung gewidmet.

Im Zuge meiner neuen Tätigkeit werde ich nun ins westfälische Bergland zurückkehren. Ich hoffe auf eine offene, vielseitige und produktive Zusammenarbeit mit allen Mitgliedern, landwirtschaftlichen Institutionen sowie den vielfältigen Verbänden in unserem Wirkungsbereich.